

Claudio Franzoni, *Habitus atque habitudo militis*. Monumenti funerari di militari nella Cisalpina romana. L'Erma di Bretschneider, Rom 1987. 151 Seiten, 36 Tafeln.

Sämtliche Steindenkmäler Oberitaliens, deren Reliefs römische Soldaten oder Waffen darstellen, zusammenzubringen und abzubilden, stellt einen beträchtlichen Fortschritt gegenüber jener Inschriftenwut dar, die bislang die bedeutendsten Werke zur römischen Heereskunde um die Bilder ihres eigentlichen Gegen-

standes prellte. Nachdem H. UBLs große Doktorarbeit über die 'Waffen und Uniform des römischen Heeres' (Wien 1969) ungedruckt blieb, erwacht erst jetzt eine eigentliche, systematische und ergebnisreiche Anteilnahme daran, was der römische Soldat trug und wie er aussah. Ob experimentelle Archäologie, ob Studien zu Tracht, Bewaffnung und Ausrüstung, diese neuen Forschungsrichtungen stützen sich in erster Linie auf Steinreliefs, auf deren Abbildungen und Erläuterungen. Die 71 hier zusammengestellten Denkmäler, die sicherlich noch kein Forscher alle in Abbildungen kannte, verbreitern die Grundlagen der Forschung und sind deshalb hochwillkommen.

Die Inschriften selbst bleiben gelegentlich unverständlich, wenn nicht die Bilder mit zur Erklärung herangezogen werden. So wird z. B. von Nr. 63 aus Alessandria folgender Text vorgelegt: *Sex. Aemilio/ Sex. f. Pom(ptina) / leg(ionis) VIII*, das Bild zeigt aber Pteryges vom Panzer eines Offiziers. Fängt man erst an, den Titel des Offiziers zu suchen, so findet man ihn auch: das Zenturionenzeichen erscheint als umgekehrtes C am Ende der zweiten Zeile. Zwar wurde es vom Verf. selbst nicht erkannt, die Erkenntnis aber durch ihn ermöglicht, indem er das Denkmal als Ganzes vorlegte. Nun liest man *Sex. Aemilio / Sex. f. Pom(ptina), c(centurioni) / leg(ionis) VIII / [---*.

Ein ähnlicher Fall ist das Denkmal 22 des Jahres 352 aus Aquileia. Der mittlere Teil der Inschrift wird so vorgelegt: *[. . .] / es ia(?)os(?) annis tricinta et quinque ex / x(?) tri(bumis)(?) ex pr(o)tectoribus* usw. Tatsächlich spricht der verstorbene Offizier Folgendes: *[militavi inter Mo]lesiacos annis tricinta et quinque, exhibi ex protectoribus* usw. Die Bestätigung, daß der Verstorbene tatsächlich in der Elitelegion der Moesiaci gedient hat, bringt das Bild: sein Schildzeichen ist genau dasjenige, das die Notitia Dignitatum dieser Legion gibt.

Der Verf. zieht eine umfangreiche, insbesondere deutschsprachige Literatur heran; es ist nur schade, daß ihm UBLs Wiener Dissertation entging, die die Maßstäbe auf diesem Gebiet setzt, etwa in der Beschreibung des Zenturionenabzeichens der Vitis. Er hat wohl recht in der Vermutung, daß die Reiterdarstellungen in Aquileia von denen der equites singulares Augusti in Rom abhängen, obwohl Nr. 17 schwerlich einen solchen Kaiserreiter, sondern wie Nr. 15 und 16 einen Legionsreiter darstellen dürfte. Nr. 37 gehörte wegen der Offiziersbinde um den Panzer einem Oberoffizier. Nr. 69 zeigt nicht nur die Lanze, sondern auch den Schild des Circitor. Ausgelassen ist der höchst aufschlußreiche Feldzeichensarkophag der Piazza Matteotti in Modena (s. H. GABELMANN, Die Werkstattgruppen der oberitalischen Sarkophage [1973] Tafel 25).

Wenn die Abbildungen schon ans Ende des Buches verbannt sind, dann dürften sie wenigstens auf Kunstdruckpapier erscheinen. Das Fehlen eines Sachverzeichnisses ist unentschuldigbar. Dennoch sollte das Buch unbedingt Schule machen. Örtlich begrenzte, dafür aber möglichst vollständige Vorlagen der bildlichen Darstellungen von Heeresangehörigen und Waffen sind ein dringendes Erfordernis der Wissenschaft. C. Franzoni hat einen vielversprechenden und dankenswerten Anfang gemacht, möge er auch Mittel- und Süditalien bearbeiten, mögen andere vergleichbare Werke bieten über Mauretanien, Kleinasien, England und die sonstigen Provinzen, denn überall liegt diese Denkmälergattung im Grunde noch brach.